

Ein neuer Blick aufs Bauhaus : zur Wahrnehmung von Räumen mit Video

Autor(en): **Jenny, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **9 (1996)**

Heft [2]: **Macworld Sonderheft : neue Medien künstliche Welten**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es war geplant, die Videoinstallation «Bildgang» am VIPER-Festival nochmals zu präsentieren: als virtueller Gang durch die Ausstellung «Media Skulptur '96» im Kunsthaus Langenthal. Das Projekt kam aus technischen Gründen nicht zustande. Wir berichten trotzdem kurz darüber.

Ein neuer Blick aufs Bauhaus



In der Videoarbeit «Bildgang» sind beim Aufnahmeverfahren zwölf Kameras am Körper montiert

Peter Jenny, Markus Pawlick und Hannes Rickli haben ein Videoaufnahmeverfahren entwickelt, das aus der Bewegung des menschlichen Körpers eine andere Wahrnehmung von Räumen erschliesst – z. B. auf das Bauhaus in Dessau.

Vor dem Fall der Mauer war mir das Bauhaus lediglich durch ältere Fotos aus der Fachliteratur bekannt. Meine Vorstellung basierte auf dem wenigen Bildmaterial, das in den zwanziger Jahren entstand und dafür um so nachhaltiger vermittelt wurde. Als 1990 meine Zusammenarbeit mit dem Bauhaus Dessau begann, lernte ich das Gebäude endlich persönlich kennen. Im Kopf die besagten Bilder von einst, entstand eine erhebliche Diskrepanz zum realen Bauwerk. Aus den bekannten Bildern des Bauhauses war nichts zu spüren von den gebäude- und haustechnischen Problemen, die mit der Glasfassade verbunden sind. Eine Fotografie ist im Winter nicht zu kalt, wie sie im Sommer auch nie zu heiss ist.

Umdenken

Etwas mit eigenen Augen, Ohren, Füssen, Händen an Ort und Stelle zu erfahren, verändert die Bilder davon unweigerlich. Die alten Bilder werden anders gelesen und interpretiert, einstige Wertvorstellungen verschieben sich. Vorstellungen von Bildern her zu entwickeln, ist noch nichts Erstaunliches. Wir sind letztlich alle Fernseher und Fernwisper in einer

Welt, die durch Medien geprägt ist. Sehen heisst umdenken, umformen, umstrukturieren, umbrechen, umbenennen, umstossen. Jedenfalls dann, wenn damit die Wahrnehmung mit verschiedenen Sinnen entwickelt wird. Diese Aufzählung zeigt noch etwas anderes: die Verben, die mit dem Sehen in Zusammenhang gebracht werden, sind so etwas wie Synonyme für die Bauhauslehre. Das Bauhaus kommt nicht ohne Bilder aus, weder einst noch jetzt, es kommt aber auch nicht ohne neue Bilder aus. Wer sich mit dem Bauhaus auseinandersetzt, beschäftigt sich unweigerlich auch mit den Wesenszügen der Bilder.

Wahrnehmen

Die zukünftige Bilderflut wird sich grundsätzlich von der heutigen unterscheiden. Die Bilder werden Teil einer alles beeinflussenden Abfallkultur. Das Studium der Bilder ist auch ein Studium der Abfallberge. Die Videoarbeit «Bildgang» ist eine Form, in der die Bilder unsere Augen ansprechen. Sie tun dies, indem sie gleichzeitig wippen, stolpern, stehen, gehen und uns damit zwingen, in diesem unruhigen Muster Bilder auszuwählen und den Wahrnehmungsprozess selbst zu gestalten. Der Wahrnehmungsprozess hängt dabei davon ab, welchen Bildern unsere Aufmerksamkeit gilt und welche wir im gewohnten Chaos belassen. Das Untersuchungsfeld dieser Arbeit ist nicht eigentlich das Bild, sondern das Sehen.

Begreifen

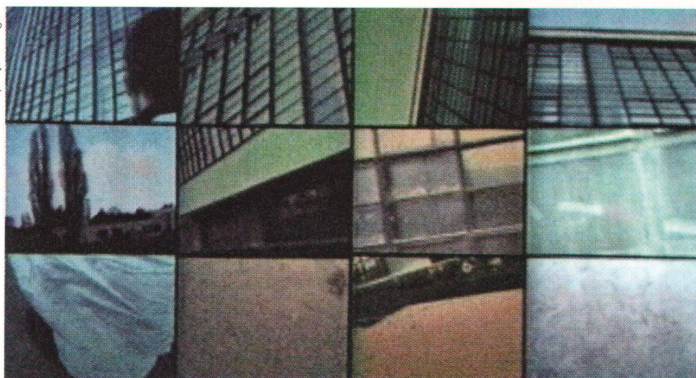
Was bei oberflächlicher Betrachtung als beliebiges Durcheinander erscheint, basiert auf einer uns bekannten Gesetzmässigkeit, derjenigen des Gehens. Der Aufnahmetechnik liegt also eine Choreografie zugrunde, die sich aus der uns bekannten Bewegung des Körpers herleitet, der mit einem Kamerakleid von zwölf Kameras «umhüllt» ist. Die bedächtige Sicht hat ihre Wurzeln im bedächtigen Schreiten. Damit ist die trennende Isolation zwischen Bild und Abgebildeten, zwischen Subjekt und Objekt, zwischen Bildproduzierenden und Bildkonsumierenden zugunsten einer neuen Perspektive aufgehoben. Die virtuellen Bilder kommen ohne Hand und Fuss aus. Um so wichtiger wird das Bedürfnis nach sensuellen Bild-erfahrungen, die nicht lediglich dem Gesichtssinn entsprechen. Bilder sind denkbar kompliziert, wenn sie Fragen nach der Wahrnehmung stellen. Sie

werfen Wahrnehmungsprobleme auf, anstatt lediglich Ansichten zu produzieren. Die Videoinstallation «Bildgang» vereint zwölf bewegte Bilder, die nicht nur zwölf verschiedene Gesichtspunkte berücksichtigen, sondern auch eine Art Individualität des einzelnen Apparates. Die Individualität, die wir dem wahrnehmenden Menschen zubilligen, wird hier auf die aufzeichnenden Kameras übertragen. Daraus entwickelt sich ein Gesamtbild. Unser Auge ist im Wahrnehmungsvorgang gezwungen, zu übersehen, Täuschungen zu akzeptieren und die Umwelt ausschnitthaft zu betrachten. Bei der simultanen Betrachtung sämtlicher Bilder wird der Wahrnehmungsvorgang im umgekehrten Sinn zurückverfolgt, bis das Auge sich konzentrieren kann. Anschliessend nimmt es die Seheindrücke im Nacheinander auf. Das Bauhaus erhält in der Installation «Bildgang» eine neue Bildwirklichkeit, die es ermöglicht, das Baudenkmal auf zeitgenössische Art und Weise neu zu erschliessen. Das Denkmal überlebt im veränderten Bild und steht nicht im Widerspruch mit der realen, begehbaren Architektur.

Peter Jenny

Peter Jenny ist Professor am Lehrstuhl für bildnerisches Gestalten an der Architekturabteilung der ETH Zürich.

Die zwölf Bilder – hier die Fassade des Bauhauses – werden zu einer Videowand montiert



Bilder: video company, Zofingen